

Arno Geiger: „Reise nach Laredo“

Adventskalender, 12. Türchen

Von Elke Schlingsog

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 12.12.2024

Der Kaiser ist nackt, und er hängt auch noch in der Luft: Arno Geigers historisch gewieft, aber natürlich völlig fiktive Träumerei über den altersschwachen, abgedankten Karl V. ist eine mitreißende Selbstfindungsgeschichte, die vom Loslassen erzählt und davon, die Person zu werden, die man sein möchte.

Es gibt Romananfänge, so skurril und absonderlich, die begleiten eine das ganze Lesejahr. So wie bei Arno Geigers neuem Roman, in dem der Autor seinen greisenhaften Helden Karl gleich in der ersten Szene mittels einer aufwändigen Hebevorrichtung in einen hölzernen Zuber mit heißem Wasser bugsieren lässt. Wir schreiben das Jahr 1558, und wer da gebrechlich und völlig nackt an dieser mechanischen Schaukel hängt, ist kein Geringerer als Karl V., einst Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Zwei Jahre zuvor hatte er freiwillig die Krone niedergelegt, jetzt hängt er in der Septemberluft, der glotzenden Menge seines Hofstaates ausgeliefert, die nur darauf wartet, das er stirbt. Doch anstatt auf seinen Tod zu warten, schenkt Arno Geiger ihm eine träumerisch ausladende Reise nach Laredo, ans Meer.

Letzter Traum eines schrulligen Ex-Kaisers

Vielleicht war es nur eine Frage der Zeit, bis sich der österreichische Schriftsteller so einen historischen Stoff aus der Reformationszeit schnappt, um sich seiner Fabulierkunst noch ausladender hingeben zu können. Und vielleicht kann nur ein begnadeter Erzähler wie er eine so herrlich schrullige Figur wie Karl neu erschaffen und daraus eine berührende, traurig-schöne Geschichte kreieren. Nicht als Historienschinken, weder Krone noch Kriege interessieren ihn, es ist vielmehr ein Altersbuch, das völlig aus der Zeit gefallen scheint – und von einem alten kranken Mann erzählt, der noch etwas will.

Und das macht Arno Geiger mit viel Zärtlichkeit und feiner Ironie. Diesen gebrechliche Karl, der sich im mittelspanischen Yuste ins Kloster zurückgezogen hat, der sich mit Herzklopfen ins Bett legt, vor Sorge, nicht wieder aufzuwachen, lässt Geiger eine erstaunliche Wendung erleben. Lässt ihn zunächst inmitten der Langeweile im Klostergarten sitzen, bis urplötzlich der elfjährige Geronimo auftaucht, und auf den lässig hingeworfenen Satz, ob sie gemeinsam durchbrennen wollen, folgt eine überraschende Flucht zu Pferde, direkt durch

Arno Geiger

Reise nach Laredo

Hanser Verlag, München

272 Seiten

26 Euro

die Klosterpforte. Was nun beginnt, ist eine letzte Phantasie, denn wie sonst könnte sich der greisenhafte Karl auf das Maultier hieven. Es ist der Traum eines Sterbenden, noch einmal in die Welt zu ziehen.

Reflexionen ohne Nachdenkmief

Ab diesem Moment ist Arno Geigers „Reise nach Laredo“ nicht mehr zu stoppen. Eine wilde Abenteuerreise beginnt, der uralte Karl auf dem Maulesel und der junge Geronimo auf dem Pferd. Unterdessen kann Karl schon mal einem Schurken treffsicher ein Loch in den Hut schießen, mit Pistolen, die ihm völlig überraschend am Gürtel hängen, sich später noch ein Bursche und ein Mädchen dazugesellen und sie zu viert durch die spanische Prärie, über die Berge bis an die Küstenstadt Laredo weiterziehen. Das Schöne: Diese lange Reise übers Land nutzt Geiger dazu, seinen abgedankten Kaiser fortwährend in einen tosenden Zustand der Dauerreflexion zu versetzen, aber bloß nicht zu viel, dazu ermahnt sich sein Karl selbst, sonst bekomme er diesen „Nachdenkmief“.

Nicht allein wegen der schönen Schrulligkeiten seines Karl muss man diesen Roman lieben. Auch dafür, was alles möglich ist. Seine mitreißende Selbstfindungsgeschichte erzählt vom Loslassen und davon, endlich die Person zu sein, die man sein möchte. Die Fragen im Roman werden zu unseren Fragen. Dieses meisterliche Buch sei allen ans Herz gelegt, die das ausschweifende Erzählen lieben, wenn sich beim Lesen die Zeit dehnt und weitet – und doch nur ein kurzer Moment festgehalten ist. Und große Sätze, wie diesen, dass in „jedem Menschen ein zurückgetretener König steckt“.